

tion von Pogromen durch die Instrumentalisierung des polnischen Antisemitismus in dieser Region minutiös dokumentiert“ (S. 16). Indes beruht allein der Beitrag von Edmund Dmi|ó>w (S. 95-208) auf umfangreichen Quellenstudien in polnischen und deutschen Archiven. Er gelangt zu dem Fazit: „Der Entschluss, die Entscheidung, das Signal, die Anordnung oder der Befehl zum Morden wurde von Deutschen, einer Einsatzgruppe gegeben“ (S. 208). Paweł Machcewicz fiel in der Originalfassung des Bandes die Aufgabe zu, eine Einführung zu geben und die in ihrer Interpretation voneinander abweichenden Aufsätze im Ergebnis zusammenzufassen. Letzteres erübrigt sich hier, da Interpretationen, die von D.s Sicht abweichen, in den Band nicht aufgenommen wurden. Sein eher irreführend als „Rund um Jedwabne“ betitelter Beitrag (es geht nicht darum, was sich um den Ort Jedwabne herum ereignete, sondern darum, was in Jedwabne selbst geschah und welche erinnerungspolitischen Konsequenzen sich daraus ergaben) ist ein Plädoyer gegen eine radikale Kritik an der polnischen Erinnerungskultur (S. 19-94). Ferner zu diesem Beitrag noch einige editorische Bemerkungen: Da das Wort „einzigartig“ im Deutschen positiv besetzt ist, sollte man besser von der Singularität der NS-Verbrechen sprechen; die 2. Anmerkung ist unverständlich, in der 3. fehlt die Quellenangabe der Reportage „...aby żyć“ (S. 20), die schon damals jeden, der davon erfahren wollte, über das Verbrechen von Jedwabne informierte (Kontakty. Łomżyński tygodnik społeczny, Nr. 27, 10.7.1988).
|  |

Am Ende des Bandes befindet sich eine eher entbehrliche chronologische Zusammenstellung von Tomasz Szarota (S. 209-252). Insgesamt bleibt festzuhalten, daß die deutsche Ausgabe nicht – wie der Leiter des Warschauer Instituts für das Nationale Gedenken (IPN), Leon Kieres, die Auswahl begründet – die „drei wichtigsten Untersuchungen“ aus „Wokół Jedwabnego“ enthält (S. 9), sondern nur die Beiträge jener Historiker, die zu den schärfsten Kritikern von Gross' Darstellung zählten.

Als erste Analyse des Problemkreises Jedwabne ist die Arbeit von Stephanie Kowitz erschienen, die sich auf den ersten 145 Seiten um eine Diskursanalyse bemüht (ein Anhang enthält 13 der von ihr ausgewerteten 54 Presse-Artikel in deutscher Übersetzung). Sie geht davon aus, daß „[d]urch die Aufdeckung der Ereignisse von Jedwabne [...] der [...] bis dahin in Anspruch genommene uneingeschränkte Opferstatus der Polen in Frage gestellt“ wird (S. 52). Ihre Quellengrundlage sind Meinungsbeiträge in einer kleinen Auswahl von auflagenstarken polnischen Zeitungen mit unterschiedlicher Ausrichtung. Über diese knappe Untersuchungsbasis hinausgehende Angaben über das Meinungsspektrum bleiben unberücksichtigt, auch die einschlägige Forschung wird nur selektiv wahrgenommen. Eine Diskursanalyse, die in die polnisch-jüdische Konfliktgeschichte des 20. Jh.s notwendigerweise hätte eingebettet werden müssen, wird über weite Strecken nicht durchgeführt<sup>2</sup>, sondern es werden lediglich Standpunkte referiert.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

<sup>2</sup> Vgl. auch die detaillierten Kritikpunkte in der Rezension des Buches für H-Soz-u-Kult von Andreas R. Hofmann (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2004-2-194>).

**Norman Davies: Aufstand der Verlorenen.** Der Kampf um Warschau 1944. Droemer Verlag, München 2004. 816 S., s/w Abb. (€ 29,90.)

Den Impuls für die vorliegende Arbeit bildete für den Autor die Erkenntnis, daß sich die bisherige Erforschung des Warschauer Aufstands zu stark auf die Sichtweise der polnischen Entscheidungsträger aus dem Jahr 1944 konzentriert und man diese dabei meistens für das Auslösen des Aufstandes massiv kritisiert habe. Im Gegensatz dazu widmet sich Norman Davies in seinem Werk der Tätigkeit der alliierten Koalition und fragt, warum diese nicht imstande war, den Aufständischen effektiv zu helfen (S. 679).

Die so gestellte Frage wird vor einem breit angelegten Hintergrund in drei Teilen erörtert. Im ersten werden die westalliierte und die sowjetische Politik während des Zweiten Weltkrieges, die deutsche Besatzung Polens und der polnische Widerstand skizziert, wobei auch die Entwicklungen der Zwischenkriegszeit Eingang finden. Teil 2 betrifft den Aufstand selbst, und in Teil 3 werden dessen unmittelbare Nachwirkungen, die gegen die ehemaligen Aufständischen gerichteten Repressionen in den Nachkriegsjahren und der Umgang mit dem Aufstand in Polen bis hin zum Jahre 2000 geschildert. Das abschließende, „Zwischenbericht“ genannte Kapitel präsentiert nicht nur die Untersuchungsergebnisse. Ungewöhnlicherweise wird dem Leser erst hier das eigentliche Vorhaben des Autors erläutert. Wie in seinen anderen Werken ergänzt D. auch in diesem den Haupttext durch in separaten Kästen untergebrachte Aussagen der Zeitzeugen, die die einzelnen Ereignisse schildern und damit dem Leser das authentische Bild des Geschehens vermitteln sollen.

Wie ein roter Faden zieht sich durch die Arbeit die Ansicht des Autors, daß der Zweite Weltkrieg kein Kampf des Guten gegen das Böse war, wie es die in den westlichen Ländern verbreitete Vorstellung sei, sondern ein Bund der Demokratien mit der diktatorischen Sowjetunion gegen das Dritte Reich (u.a. S. 37, 62, 75 und 690). Ähnlich häufig werden die Sowjetunion – „dieses totalitäre Monstrum“ (S. 39) – und das Dritte Reich miteinander verglichen (u.a. S. 123, 177, 436, 565 f. und 616), und zwar mit einem Ergebnis, das zugunsten des letzteren ausfällt. Im Hinblick auf die Polenpolitik dieser beiden Staaten spricht der Vf. von „denselben Methoden“ (S. 435 f.), hinsichtlich ihrer Haltung während des Aufstandes vom „stillschweigenden Einverständnis“ der beiden Armeen (S. 486).

Die eingangs gestellte Frage nach dem Ausbleiben der Hilfe wird in bezug auf die USA mit der Existenz einer prosovjatischen Lobby (S. 193), der Konzentration auf die Durchsetzung der Visionen der Nachkriegsplanung (S. 687) und der Übertragung der polnischen Angelegenheiten an die Briten beantwortet (S. 84). Was die letzteren betrifft, deutet nach Meinung des Vf.s alles darauf hin, daß sowohl Churchill als auch die Entscheidungsträger innerhalb der *Special Operations Executive* – einer für die Unterstützung der Widerstandsbewegungen in den besetzten Ländern Europas gegründeten Organisation – sich für die Unterstützung des Aufstandes aussprachen, während das britische *Foreign Office* dagegen war (S. 340), was laut D. dadurch erklärt werden könne, daß hier viele Anhänger Stalins oder sowjetische Spione gearbeitet hätten (S. 191). Infolge des Zusammenspiels all dieser Faktoren habe in den britischen Behörden „Verwirrung und Lähmung“ geherrscht (S. 695; ähnlich S. 727).

Beachtenswert ist D.s Interpretation der sowjetischen Haltung gegenüber dem Aufstand bzw. dem polnischen Untergrund. Der Autor hat hierfür neue Quellen sowjetischer Provenienz erschlossen, die er im Staatsarchiv der Russischen Föderation in Moskau oder als Kopien im Ośrodek Karta in Warschau sichten konnte. Dabei handelt es sich überwiegend um Berichte der sowjetischen Informationsdienste über die polnischen Angelegenheiten aus der zweiten Hälfte des Jahres 1944 (S. 437-445). Deren Auswertung führt den Autor zu der Schlußfolgerung, daß der sowjetische Geheimdienst aus ideologischen Gründen „zu einer effektiven Analyse vollkommen außerstande war“ (S. 693), wodurch er wenig von der tatsächlichen Lage im besetzten Polen gewußt habe. Die Konsequenz daraus war, daß die Entscheidungen oft auf einer falschen Grundlage getroffen wurden (S. 257, 312). Indem der Autor vom „Versagen“ der sowjetischen politischen und militärischen Geheimdienste spricht (S. 442), distanziert er sich von der nicht selten vertretenen Ansicht über deren Omnipotenz. Allerdings betont D., daß die Analyse dessen, was Stalin selbst über den Aufstand wußte, wegen des fehlenden Quellenzugangs noch „jenseits der Möglichkeiten des Historikers“ liege (S. 442; ähnlich S. 471).

Die Darstellung des Aufstandes ergänzt den bisherigen Wissensstand über die Kämpfe in Warschau um einige Interviews mit den Überlebenden. Die Bedeutung dieses Kapitels – und des ganzen Buches – liegt m.E. aber nicht in der Schilderung der Fakten, sondern in

der Bewertung der Entscheidung, den Aufstand auszulösen. D. vertritt die Meinung, daß diese Entscheidung richtig war<sup>1</sup>, und er kommt zu dem Schluß, daß die ausgebliebene Hilfe der alliierten Koalition gegenüber den eigenen Verbündeten entscheidend für das Desaster des Aufstandes war (S. 681). Daher handle es sich hierbei um eine „gemeinschaftliche“ Katastrophe (S. 695). Die These, durch die Verschärfung der Gegensätze im Lager der Alliierten habe der Aufstand eine herausragende Rolle im Rahmen der Entstehung des Kalten Krieges gespielt, ist nicht neu – schon vor Jahrzehnten wurde sie von Hanns Hermann Teske formuliert, und Hanns von Krannhals verwendete sie sogar als Motto seines Standardwerkes zum Warschauer Aufstand.<sup>2</sup> Diese eindeutige Stellungnahme für die Aufständischen erklärt die starke positive Resonanz, deren sich das Buch in Polen erfreut. Allerdings relativiert der Vf. selbst seine Forschungsergebnisse, indem er auf die Tatsache hinweist, daß er wegen des mangelnden Zugangs zu den sowjetischen Archiven lediglich einen Zwischenbericht abgeben könne. Es ist schwierig, sich im begrenzten Rahmen einer Rezension auf eine Debatte über die postulierte Richtigkeit jener Entscheidung einzulassen, abgesehen davon, daß der Vf. seine eigene Position nicht für eine endgültige hält. Hierbei wäre m.E. jedoch eine Nuancierung der Bewertung notwendig, indem man zwischen der Verantwortung der Militärs im besetzten Warschau einerseits und der Exilregierung in London andererseits differenziert, die es versäumt hatte, internationale Unterstützung für den Aufstand zu organisieren und hierüber die Führung der *Armia Krajowa* im Land rechtzeitig zu informieren. Darüber hinaus stellte die Haltung der AK-Spitze, die einerseits gegen die Sowjets aufzutreten gedachte, andererseits aber von ihnen Hilfe erwartete, einen Widerspruch in sich dar.

Leider ist für die Bewertung des Buches aber nicht das, was der Vf. zu vermitteln versucht hat, von wesentlicher Bedeutung, sondern die begangenen Fehler und redaktionellen Versäumnisse. Sie machen, um dies im voraus zu sagen, das Buch unbrauchbar. Im folgenden wird nur auf die relevantesten Mängel hingewiesen.

In bezug auf die Vorkriegsgeschichte muß in erster Linie korrigiert werden, daß die Regierungswahlblocks der *Piłsudczycy* nicht 1930 und 1936 gegründet wurden (S. 209), sondern 1928 (Parteiloser Block der Zusammenarbeit mit der Regierung, *Bezpartyjny Blok Współpracy z Rządem*) bzw. 1937 (Lager der Nationalen Einigung, *Obóz Zjednoczenia Narodowego*) sowie, daß die Aprilverfassung nicht im Jahr 1936 (ebenda), sondern ein Jahr früher verabschiedet wurde. Entgegen der Behauptung des Vf.s (S. 167) befand sich Lemberg vor 1939 im russischen Machtbereich, und zwar während der Besatzung der Stadt im Ersten Weltkrieg zwischen September 1914 und Juni 1915. In der Zwischenkriegszeit gab es in der Sowjetunion keine litauische Republik (S. 168).

Erstaunlich fehlerhaft ist die Darstellung des historischen Hintergrundes während des Zweiten Weltkrieges. So wurde z.B. die Verpflichtungserklärung von 26 Regierungen, mit den Achsenmächten keinen Sonderfrieden zu schließen, nicht im Dezember 1942 unterzeichnet (S. 37), sondern am 1. Januar 1942. Am 11. Dezember 1941 – dem Tag, an dem Hitler den USA den Krieg erklärte – kämpften die deutschen Truppen nicht „in den Außenbezirken Moskaus“ (S. 61), sondern sie befanden sich schon seit dem 5. Dezember auf dem Rückzug. Die sowjetische Offensive in Weißrußland begann nicht, wie behauptet wird, Anfang Juli (S. 72) bzw. am 23. Juli 1944 (S. 162), sondern am 22. Juni 1944. Das Kommuniqué der Nachrichtenagentur TASS, in dem sich die sowjetische Regierung scharf von dem Aufstand distanzierte, wurde nicht am 13. August 1944 (S. 365), sondern einen Tag früher veröffentlicht.

<sup>1</sup> Vgl. das Interview mit Norman Davies in: *Dialog*, Deutsch-Polnisches Magazin 68 (2004), S. 65.

<sup>2</sup> HERMANN TESKE: *Die Silbernen Spiegel*, Heidelberg 1952, S. 228, zit. nach: HANNS VON KRANNHALS: *Der Warschauer Aufstand 1944*, Frankfurt/M. 1962, S. 5.

Ähnlich ist die Schilderung der innerpolnischen Angelegenheiten während des Zweiten Weltkrieges mit Sachfehlern überhäuft. So kam z.B. der polnische Premierminister General Sikorski nicht im Oktober 1940 zum ersten Mal nach London (S. 238), sondern er befand sich dort infolge der Besetzung Frankreichs zusammen mit der ganzen Exilregierung bereits seit Juni 1940. Die Umbenennung der Untergrundorganisation „Dienst für den Sieg Polens“ (*Służba Zwycięstwa Polski*) in „Verband für den bewaffneten Kampf“ (*Związek Walki Zbrojnej*) erfolgte nicht im Januar 1941 (S. 201), sondern im November 1939. Im Hinblick auf die Publikationen des polnischen Untergrundes kann von „einer täglichen Zeitungsaufgabe von bis zu 200 000 Exemplaren“ (S. 233) nicht die Rede sein. Die „Operative Meldung Nr. 54“, in welcher der polnische Untergrund die Aufstandspläne ausgearbeitet hat, stammte nicht vom Herbst 1942 (S. 239), sondern vom Februar 1941. Oberst Leon Mitkiewicz leitete zu keinem Zeitpunkt die polnische Gesandtschaft in Washington (S. 307), sondern er war Vertreter des polnischen Oberbefehlshabers beim Vereinigten Stab der Westlichen Alliierten. General Anders nahm nicht am Warschauer Aufstand teil (S. 602), sondern befand sich in dieser Zeit zusammen mit den polnischen Verbänden in Italien, wie dies richtig auf S. 392 ff. dargestellt wird. Die karitative Vereinigung Polnischer Haupthilfssauschuß (*Rada Główna Opiekuńcza*) wurde nicht im Juni 1943 durch die deutschen Besatzer zugelassen, sondern er arbeitete (de facto) seit Januar 1940 bzw. (de jure) seit Mai 1940.

Die militärische Organisation der Kommunisten im besetzten Polen Die Volksgarde (*Gwardia Ludowa*) wurde nicht am 29. Juli 1944 in Die Volksarmee (*Armia Ludowa*) umbenannt (S. 266), sondern am 31. Dezember 1943 infolge der Entscheidung des durch die Kommunisten beherrschten Landesnationalrates (*Krajowa Rada Narodowa*). (Am 29. Juli 1944 wurde sie dagegen in den durch die Kommunisten kontrollierten Gebieten aufgelöst und in die polnische Armee eingegliedert). Das von ihnen beherrschte Polnische Komitee der Nationalen Befreiung (*Polski Komitet Wyzwolenia Narodowego*) wurde nicht am 21. Juli 1944 von Moskau nach Chełm geflogen (S. 185), sondern erst am 27. Juli. Das Manifest des Komitees wurde nicht am 22. Juli in Chełm veröffentlicht (ebenda), sondern lediglich an diesem Tag durch den Moskauer Radiosender bekanntgemacht. Der spätere hohe Parteifunktionär Zenon Kliszko war während des Aufstandes nicht Mitglied der AK und führte in dieser Position keine Gespräche mit den Sowjets (S. 436), sondern gehörte der kommunistischen Volksarmee an, wie dies auf S. 449 richtig dargestellt wird.

Ebenfalls stimmen viele Aussagen bezüglich des besetzten Warschau nicht: So war – um nur ein paar Beispiele zu nennen – die Währung nicht Kronen (S. 134), sondern Zloty; die Straße, in welcher sich das Gestapo-Hauptquartier befand, hieß nicht Schuch-Allee (S. 120, 309, 316), sondern Schucha-Allee. Der Radiosender der Aufständischen hieß nicht „Piorun“ (u.a. S. 350), sondern „Blyskawica“.

Besonders fehlerbehaftet ist die Darstellung der Folgen des Aufstandes. So wurde z.B. der Schriftsteller Tadeusz Borowski nicht im August 1944 nach Auschwitz geschickt, wo er neun Monate (und das würde ja bedeuten bis Mai 1945) verbringen sollte (S. 534), sondern er wurde im Februar 1943 verhaftet und kurz danach nach Auschwitz deportiert. Insofern besteht zwischen ihm und dem Warschauer Aufstand kein Zusammenhang. Die Anerkennung der AK-Soldaten als Kombattanten durch die Deutschen bezog sich nur auf die Teilnehmer des Warschauer Aufstandes und nicht auf alle unter der deutschen Besatzung agierenden Mitglieder der AK (S. 500). Der polnische Untergrund versuchte nicht, die zur Bekämpfung der zukünftigen sowjetischen Okkupation vorgesehene Organisation NIE (Nein) erst im Jahr 1944 im sowjetisch besetzten Gebiet zu gründen (S. 557), sondern sie wurde von General Bór-Komorowski schon seit November 1943 vorbereitet.

Der auf S. 654 erwähnte Schriftsteller und Essayist Lech Leon Beynar (bekannt unter dem literarischen Pseudonym Paweł Jasienica) wurde im Jahre 1909 geboren. Er konnte nicht während der deutschen Besatzung mit dem Publizisten und Politiker Stanisław Mackiewicz „Cat“ zusammenarbeiten, weil letzterer sich seit September 1939 im Exil befand und erst im Jahr 1956 nach Polen zurückkehrte. Im Namensregister werden Jasie-

nica und Mackiewicz fälschlicherweise als ein und dieselbe Person aufgelistet. Jasienica kämpfte in den Reihen der Wilnaer AK-Brigade (nicht: Armee) „Łupaszka“ nicht während der deutschen Besatzung, sondern schloß sich ihr erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1944 an, als sie schon auf dem Gebiet von Białystok gegen das polnische kommunistische Regime kämpfte. Ähnlich wie im Falle des Oberbefehlshabers der im Wilna-Gebiet während des Zweiten Weltkrieges agierenden AK-Verbände (S. 625) nennt der Vf. Jasienica einen Autor „aus Litauen“, was sein tiefes Unverständnis dieser Problematik nahelegt und beim Leser Verwirrung verursachen könnte. Abgesehen von der staatlichen Zugehörigkeit dieses Gebietes vor 1939 stellte es während des Krieges im Selbstverständnis der polnischen Akteure einen Teil Polens dar.

Der Oberbefehlshaber der AK, General Rowecki, wurde nicht im August 1944 durch die NKVD verhaftet und in ein Lager in der Sowjetunion verschleppt, aus welchem er im Jahr 1947 zurückkehren sollte (S. 622 f.), sondern er wurde im Juni 1943, wie dies richtig an einer anderen Stelle im Buch dargestellt wird (S. 141 f.), durch die deutschen Besatzer in Warschau verhaftet. Im Herbst 1944 standen die sowjetischen Truppen – abgesehen von der vorübergehenden Besetzung einiger Ortschaften – noch nicht in Ostpreußen (S. 506). Die im Rahmen der britischen Armee agierende polnische Panzerdivision eroberte gegen Ende des Krieges nicht Pommern (S. 558), sondern das Emsland. Der Szpilmann-Retter Wilm Hosenfeld starb nicht in Sibirien (S. 543), sondern in einem Gefangenenlager in Stalingrad.

Das durch die polnischen Exilanten betriebene *Instytut Literacki* wurde nicht in Paris im Jahre 1947 gegründet (S. 589), sondern ein Jahr früher in Rom. Der Schriftsteller Czesław Miłosz vertrat keine marxistische Überzeugung (S. 142), sondern – wie auf S. 569 richtig formuliert – sympathisierte mit dem Marxismus. Er flüchtete nicht aus Polen in die USA (ebenda), sondern bat während seines Aufenthaltes in Frankreich um politisches Asyl.

Das Denkmal für die Helden des Ghetto-Aufstandes wurde nicht im Jahr 1947 (S. 575), sondern im April 1948 enthüllt. Der Schauprozeß gegen die Generäle und hohen Offiziere der polnischen Armee fand nicht im Jahr 1948 statt (S. 580), sondern tatsächlich 1951 (S. 630 f.). Der im September 1953 von den Kommunisten in Gewahrsam genommene Primas Wyszyński wurde nicht „im Süden [Polens]“ interniert (S. 635), sondern bis Oktober 1954 in abgelegenen Ortschaften im nordöstlichen Teil Polens gefangengehalten, danach an einen im südwestlichen Polen gelegenen Ort gebracht, um schließlich in ein Kloster im südöstlichen Polen verschleppt zu werden. Der Kommentar des Autors zu diesem Schritt der Kommunisten, „selbst die Nationalsozialisten hätten gezögert, eine solche Maßnahme zu ergreifen“ (ebenda), trifft nicht die Wahrheit, weil der Vorgänger von Wyszyński, Primas Hlond, durch das NS-Regime im Februar 1944 im besetzten Frankreich verhaftet und bis Kriegsende interniert worden war. Der spätere polnische Außenminister Władysław Bartoszewski war nicht von Dezember 1981 bis 1983 interniert (S. 629), sondern bis April 1982; er war zu keinem Zeitpunkt Botschafter in Berlin. Als Außenminister war er nicht von 1997 bis 2001 tätig (ebenda), sondern zwischen März und Dezember 1995 sowie zwischen Juni 2000 und Oktober 2001.

Der Vorwurf des Autors, das grundlegende Werk Jan Ciechanowskis über den politischen und diplomatischen Hintergrund des Warschauer Aufstandes<sup>3</sup> biete „kein zusammenhängendes Bild des Kampfes“ (S. 645), ist unbegründet, da sich Ciechanowski – wie dies dem Untertitel seines Buches zu entnehmen ist – nur mit der Analyse der Ereignisse und Motive, die zum Warschauer Aufstand geführt haben, beschäftigt und seine Arbeit mit

<sup>3</sup> JAN M. CIECHANOWSKI: Powstanie Warszawskie. Zarys podłoża politycznego i dyplomatycznego [Der Warschauer Aufstand. Abriss der politischen und diplomatischen Hintergründe], Warszawa 2004.

der Darstellung der entscheidenden Besprechung der AK-Führer am 31. Juli 1944 enden läßt.

Bedauerlicherweise sind auch die dem Fotomaterial beigelegten Erläuterungen nicht immer korrekt. Der im zweiten Bildteil (nach S. 416) abgebildete Jan Nowak-Jeziorański war kein „Anführer des Aufstandes“. Bis Juli 1944 als Kurier zwischen der AK im Land und der Exilregierung in London tätig, war er zum Zeitpunkt des Aufstandes dem Büro für Information und Propaganda (*Biuro Informacji i Propagandy*) der Hauptkommandantur der AK zugeordnet. Das Warnplakat mit der abgebildeten Kuh und dem Hinweis, der Aufenthalt in den Hauseingängen in der Zeit, wenn „die Kuh heult“, sei verboten, ergibt keinen Sinn ohne die Erläuterung, daß die Bevölkerung Warschaws unter diesem „Kosenamen“ die großkalibrigen, charakteristische Geräusche abgebenden deutschen Geschütze verstanden hat. Das wahrscheinlich berühmteste, gegen die AK gerichtete Plakat der kommunistischen Machthaber, das im selben Bildteil zu sehen ist, wurde mit einem Titel versehen, der nicht mit „Der Riese und der ausgespuckte Zwerg der Reaktion“, sondern korrekterweise mit „Der Riese und der geifernde Zwerg der Reaktion“ übersetzt werden muß. Der im dritten Bildteil (nach S. 624) abgebildete Oberbefehlshaber des Wilna-Gebietes der AK, Oberst Krzyżanowski, starb nicht 1949 im Warschauer Gefängnis, sondern im September 1951.

Ein Problem für sich stellen die in den Haupttext eingebauten 64 separaten Kästen mit den Aussagen der Zeitzeugen dar, die dem Leser einen detaillierten Einblick in das Geschehen gewähren sollen und immer kurz vorher im Haupttext angekündigt werden. Unverständlicherweise erscheinen ca. zwei Drittel von ihnen in einem falschen Kontext. So wird, um nur zwei von ungefähr vierzig Beispielen zu nennen, dem Gespräch zwischen Stalin und Mikołajczyk am 9. August 1944 der Hinweis auf den Kasten „Der Flüchtling“ beigelegt (S. 360), in dem aber die Erinnerungen von Czesław Miłosz aus den ersten Tagen des Aufstandes zu lesen sind (S. 361 f.). Ähnlich wird der Meinungsaustausch zwischen Churchill und Roosevelt vom August 1944 mit dem Hinweis auf den Kasten „PAST“ ergänzt (S. 345), in dem aber Auszüge aus dem Tagebuch eines deutschen Soldaten zu den Tagen des Warschauer Aufstandes präsentiert werden (S. 346 f.). Einen im Vorwort angekündigten Anhang Nr. 35 (S. 16), in welchem sich die im polnischen Untergrund verwendeten Decknamen sowie eine Liste abweichender geographischer Namen finden lassen sollen, gibt es nicht. Das Fehlen eines Quellen- und Literaturverzeichnisses sowie verständliche Fußnoten erschweren die Lektüre zusätzlich.

Einige relevante und bis jetzt der Forschung nicht bekannte bzw. von ihr akzeptierte Aussagen bleiben ohne Hinweis auf ihre Herkunft. Worauf stützt sich der Vf., wenn er behauptet, daß Goebbels „seit vielen Monaten“ vor der Bekanntgabe des Massakers von Katyń von diesem gewußt habe (S. 145), daß die durch die NS-Spitze getroffene Entscheidung, den an der Niederschlagung des Aufstandes beteiligten SS-Brigadeführer Kaminski zu beseitigen (S. 377), mit Hilfe eines fingierten Autounfalles durchgeführt wurde oder daß die Flugzeugkatastrophe am 4. Juli 1943, bei welcher der polnische Premierminister Sikorski starb, in Wirklichkeit dessen geplante „Beseitigung“ war (S. 66)? Befremdlich wirkt, daß D. die Aussagen englischer Politiker aus der Zeit des Aufstandes anhand der polnischen Sekundärliteratur rückübersetzt (u.a. S. 347 und 420).

Viele weitere Sachfehler, falsche Angaben bezüglich der Struktur der *Armia Krajowa*, biographischer Daten mancher Personen, literarischer Titel sowie die kontroverse Bewertung einiger Akteure u.v.a. bleiben aus Platzgründen unerwähnt. Das Gesamturteil muß unter dem Gewicht der zahlreichen sachlichen Fehler – die sich sowohl auf die allgemeine Geschichte als auch auf die polnischen Gegebenheiten beziehen und die grundsätzliche Unkenntnis des Autors offenbaren –, widersprüchlichen Angaben sowie redaktionellen Versäumnisse gefällt werden. Alles in allem: Die Arbeit ist nicht empfehlenswert.

Berlin – Frankfurt/Oder

Bernard Wiaderny